

# Richard Hartmann: Pastoraltheologische Symphonie - 7 Takte zur Frage Welche Kirche überlebt vor Ort?

Schmerlenbach 12. Dezember 2006

## 0. Vorbemerkung

Ich war nicht pastoral tätig außerhalb Europas, sondern nur in Deutschland: Gut 2 ½ Jahre in einer Großstadtpfarrei in Offenbach, der Pfarrei mit 37 % >Katholiken fremder Muttersprache, dann 9 ½ Jahre in der Mainzer Hochschulgemeinde, die über 10 Hauskreise hatte und danach als Professor für Pastoraltheologie und Homiletik und Rektor der Theologischen Fakultät in Fulda, zugleich als Berater im Pastoralen Prozess der Diözese, als ehrenamtlicher priesterlicher Mitarbeiter in einem Pastoralverbund. Wissenschaftlich habe ich mich auch und besonders mit Organisationsentwicklung und Systemtheorie befasst.

## 1. Takt

Die Frage der Tagung ist falsch gestellt. Sie muss lauten: Wie überlebt Kirche vor Ort? Das Wort „Welche“, insinuiert eine absolute Position, als können man wissen und angeben, welche genau, und welche ausschließlich überlebt. Wir werden nur entdecken, wie der Geist heute in den Gemeinden wirkt: Und er wirkt vielfältig und wie er will. Damit wird auch ein theologischer Hinweis gegeben, dass eine rein christozentrische oder gar christomonistische Ekklesiologie nicht weiter führt, sondern eine pneumatologische Weitung notwendig ist.

## 2. Takt

Kirche überlebt, wenn von mit allen Christgläubigen getragen und gestaltet wird. Im Sinne des Vaticanum II und des CIC ist grundsätzlich von den Christifideles auszugehen, die einen Auftrag im Sinne des Reiches Gottes haben, bevor eine Differenzierung zwischen Klerikern, Religiosen, Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Laien gedacht wird. Kirche vor Ort wird nicht überleben, wenn sie nur von den Priestern her gedacht und gestaltet werden soll. Genausowenig wird sie überleben, wenn sie nur oder ausschließlich von den Hauptamtlichen her konzipiert wird.

## 3. Takt

Kirche vor Ort wird überleben, wenn Christgläubige Verantwortung übernehmen, für die Grundfunktionen Diakonia, Leiturgia, Martyria und Koinonia. Gedacht ist an eine Gemeinschaft in größerer Zahl von ca. 50 Menschen, in denen die vier Funktionen leben und sie von einem Team wenigstens mit den 4 verantwortlichen geleitet/moderiert und repräsentiert werden. Zentral ist, dass dafür in der Kirche *offene Räume*<sup>1</sup> gehalten werden entweder im engen lokalen Bereich oder an milieugeprägten Kristallisationspunkten. Das Team der Verantwortlichen bindet sich ein in die größere Struktur der Kirchengemeinde und teilt den Dienst der kirchlichen Einheit.

## 4. Takt

Kirche überlebt, wenn sie erkennt und spürt und daraus lebt, dass sie nicht allein, auch nicht zuerst strukturell (aber auch) sondern zuerst spirituell und pastoral, also geistlich verwurzelt und in klarer Kenntnis und Zuwendung zu den Menschen in ihrem individuellen Schicksal, ihren lebensbedeutenden Zusammenhängen und ihrem Milieu und System sich versteht.

---

<sup>1</sup> Es ist ausdrücklich zu bedenken, dass geschlossene Räume, auch geschlossene Kapellen und Kirchen Symbol für eine geschlossen-tote Kirche sind. Wenn die Kirche vor Ort tot ist, muss entweder deutlich auf die lebendige Kirche in der Nähe verwiesen werden, oder der Raum selber aufgegeben werden.

## **5. Takt**

Dazu ist das geistliche Gespräch - im tiefen Sinn einer Einheit von Glaube und Lebensrelevant - eine ebenso grundlegende Bedingung wie die Feier der Liturgie in der symbolisch-sakramentalen Kraft unserer Kirche. Die 7-Schritte-Methode des Bibel-Teilens ist eine der einfachsten (methodisch) und tiefgehendsten (mystischen) Wege, die zugleich die diakonische Relevanz (6. Schritt) sichert.

## **6. Takt**

In der gesellschaftlichen Situation der Bundesrepublik ist das Modell der AsIPA und der kleinen christlichen Gemeinschaften kein geeignetes Modell für eine

- einheitliche
- flächendeckende und ordnende
- Pastoralstrategie.

Die Nachbarschaftlichkeit ist nur begrenzter Ort für Kommunikation und Glaube. Die Form des Gesprächs über Bibel ist nur für einzelne Milieus ausdrücklich attraktive Methode, wie es sich auch international zeigt.

Zugleich bieten die Erfahrungen der KCG wertvolle Hinweise, in bestimmten Umgebungen und Milieus und Gruppen zu wirken.

Es braucht aber auch geistlich-diakonische Vertiefungen

- auf Zeit
- in größeren Distanzen
- als milieubestimmte Formen
- in größeren Gruppen - durch Events, Wallfahrten und Erfahrungen.

Eine Kirche vor Ort wird nur in der Pluralisierung ihrer Praxis überleben.

## **7. Takt**

Eine geistliche Vertiefung und Weitung der pfarrlichen Aktionen ist dringend notwendig und zu befördern. Dem können die Erfahrungen der KCG dienen,

z. B. am Anfang einer PGR-Periode oder der Zusammenarbeit in einem Pastoralverbundsrat.

z. B. in caritativ-diakonischen AKs, die eine spirituelle Vertiefung suchen

z. B. im Kreis der Hauptberuflichen im kirchlichen Dienst

z. B. in Gemeindegatecheten und Erwachsenengatecheten Kreisen

z. B. im Umfeld von Glaubenskursen für Suchende und Neubekehrte.

Wichtig und wertvoll ist dabei die Beachtung des 6. Schrittes, da die Praxis der Theorie eigentlich sogar vorausgeht..